

# Der Tod als letzter Ausweg?

VON NORBERT LEISTER

REUTLINGEN. 38 Menschen zwischen 16 und 86 Jahren haben im vergangenen Jahr im Landkreis Reutlingen keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als den Tod. Darunter waren 31 Männer und sieben Frauen. Im Landkreis Tübingen waren es insgesamt 26 Suizide, darunter 20 von Männern und sechs von Frauen. »Das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Suizidtoten spiegelt sich auch bundesweit wieder«, weiß Kerstin Herr, die als hauptamtliche Fachkraft beim Arbeitskreis Leben (AKL) engagiert ist. In der gesamten Republik waren es, so Herr, mehr als 10 000 Suizide, darunter fast 7 500 Männer. »Und der Anteil der Männer steigt immer mehr an«, erklärt die Diplom-Pädagogin.

## Mehr Männer betroffen

Woran das liegen könnte? »Männer haben offensichtlich immer noch größere Schwierigkeiten, sich Hilfe zu holen«, sagt Bettina Guhlmann, die als zweite Hauptamtliche beim Reutlinger AKL in der Beratungsstelle rund zwei Drittel weibliche und ein Drittel männliche Ratsuchende registriert. Wobei die Fachkräfte nicht ausschließlich auf die Anrufe von Klienten warten. Weil die Zahl der jugendlichen Suizidversuche sehr hoch sei, gehen die Diplom-Pädagoginnen schon seit Jahren auch an Schulen und bieten aufsuchende Beratung an. Denn »Jugendalter ist auch Krisenzeit, bei vielen jungen Menschen tauchen Suizidgedanken auf«, sagt Kerstin Herr und erläutert, dass die AKL-Beraterinnen vor allem über das Fach Religion mit Schülern ab Klasse 9 ins Gespräch kommen.

»Fragen wie ›Was wäre denn, wenn ich nicht da wäre‹ oder ›Wo ist mein Sinn im Leben‹ beschäftigen Jugendliche im-



*Reutlinger  
GEA  
23.07.15*

Bettina Guhlmann (links) und Kerstin Herr sind die beiden Fachkräfte beim Reutlinger AKL, die auch in Schulen gehen und dort über das Tabuthema Suizid aufklären.  
FOTO: LEISTER

mer wieder«, so Guhlmann. In den Doppelstunden an Schulen informieren die AKL-Frauen Schüler. »Wir wollen sie fit und ihnen Mut machen, über sich und eventuelle Probleme zu reden.« Das müsse ja nicht gleich bei einer Beratungsstelle sein, bei der sie sich Hilfe holen – »eine wichtige Rolle spielen da Gleichaltrige«, so Kerstin Herr.

Und welche Gründe lösen Suizidgedanken bei Jugendlichen aus? Probleme in der Familie und in der Schule, Liebeskummer, Elterntrennung, und häufig sei da außerdem das Gefühl, als Außenseiter dazustehen.

Wichtig sei »für die Peergroup hinzuschauen, wenn Freunde sagen, dass sie nicht mehr leben wollen oder dass ihnen alles über den Kopf wächst, denn: Darü-

ber sprechen, kann Leben retten«, geben die AKL-Mitarbeiterinnen Teenagern mit auf den Weg. Dies und auch das Bewusstsein, dass Krisen zum Leben dazugehören.

## Mitarbeiter buchbar

Neu ist in Reutlingen nun ein Programm, das der AKL in Kooperation mit dem Regierungspräsidium (RP) Tübingen anbietet: »Schulen können uns buchen, wir informieren dann nicht nur die Jugendlichen, sondern machen auch Elternabende und Workshops für Lehrer, damit die sich sicherer fühlen können beim Thema Suizidprävention«, so Guhlmann.

Wichtiger Bestandteil der Arbeit des

AK Leben in Reutlingen sei aber auch die Krisenbegleitung, wenn Menschen anrufen, nicht mehr ein, noch aus wissen, »wenn sie merken, ich komme da nicht mehr raus«, sagt die Diplom-Pädagogin. »Dabei müssen die Ratsuchenden nicht zwangsläufig suizidale Gedanken haben«, ergänzt Guhlmann.

Der Vorteil beim AKL: Er kann »zeitnah, niedrigschwellig und unbürokratisch Termine bieten«. Die Erstgespräche übernehmen die hauptamtlichen Fachkräfte, »wobei wir versuchen, herauszufinden, ob anderweitige Hilfe vonnöten ist, von Ärzten etwa, ob wir Hauptamtliche uns weiter um die Menschen kümmern oder ob unsere 54 ausgebildeten ehrenamtlichen Krisenbegleiter übernehmen«. (GEA)